

Im Gespräch mit

Sengül Aydogan

Hausfrau und Mutter



"Christen und Mohammedaner können friedlich miteinander leben, sie müssen nur wollen."

Frau Aydogan, Sie leben seit 16 Jahren in Bickenbach. Wie war Ihr Werdegang bis dahin?

Geboren bin ich im Jahr 1969 in Kemerhisar, einem Dorf mit etwa 5.000 Einwohnern nahe der Kreisstadt Bor, ungefähr 200 Kilometer südöstlich von Ankara in der Türkei. Dieses Städtchen ist bekannt für sein Kupfer verarbeitendes Handwerk und die fruchtbaren Obstplantagen in seiner Umgebung. Ich habe einen Bruder. Im Alter von 8 Jahren zogen meine Eltern auf einen kleinen Bauernhof am Rande der Provinzhauptstadt Nigde, die damals 50.000 Einwohner zählte. Meine gesamte Schulzeit bis zum Abitur verbrachte ich in Nigde. Über Kontakte unserer Familien lernte ich meinen Mann Ayhan kennen. Wir heirateten und ein halbes Jahr nach unserer Hochzeit zog ich im Jahr 1988 nach Bickenbach. Gerne hätte ich studiert oder eine Berufsausbildung gemacht, meine Sprachkenntnisse reichten damals aber dafür nicht aus. 1991 und 1992 wurden meine Söhne Hakan und Harun geboren. Vor der Geburt meines dritten Sohnes Haldun 1997 arbeitete ich zwei Jahre, unter anderem bei der Telekom in Darmstadt.

Was gefällt Ihnen an Bickenbach und was gefällt Ihnen hier nicht?

Bickenbach ist ein kleiner Ort. Man lernt die Leute schnell kennen, das Dorf ist überschaubar. Viele Menschen hier kennen uns, die Leute wissen wohin meine Kinder gehören. Unser Dorf macht aber zurzeit eine schnelle, fast chaotische Entwicklung durch. Die Bevölkerung wächst und der Verkehr nimmt überhand.

Sie tragen ein Kopftuch. Warum und seit wann tun Sie das? Warum benutzen Sie keinen Tschador (Ganzkörperschleier)?

Als ich schon in Deutschland lebte berichtete mein Schwiegervater Ali eines Tages, Bekannte von ihm hätten kritisiert, dass seine Schwiegertochter kein Kopftuch trage. Er

fragte mich, ob ich nicht in Zukunft ein Kopftuch anziehen könne. Meine Mutter hatte immer ein Kopftuch getragen, allerdings nicht aus religiösen Gründen, sondern aus Tradition. Frauen, die schwer auf dem Feld oder in den Gärten arbeiten müssen, tragen gegen Sonne und Staub immer ein Kopftuch auch ohne speziell religiösen Hintergrund. Ich verweigerte mich zunächst dem Wunsch des Schwiegervaters. In der Folgezeit habe ich mich aber mit diesem Wunsch auseinander gesetzt und im Koran und religiösen Büchern darüber nachgelesen. Im Jahr 1991 habe ich mich dann bewusst entschieden, dem Gebot im Koran entsprechend in der Öffentlichkeit meinen Körper zu bedecken. Mein Mann war darüber übrigens nicht begeistert. Der Koran schreibt aber nicht vor, wie das gemacht werden soll. Ich möchte keinen Tschador tragen, mir genügen Kopftuch und Mantel. Warum stören sich hier manche Leute an religiösen Vorschriften zum Auftreten in der Öffentlichkeit? Wenn ein Arbeitgeber seinen Angestellten Bekleidungsvorschriften macht, stört sich auch in Europa offensichtlich niemand daran.

Haben Sie Nebenfrauen? Wie stehen Sie zur Polygamie (Vielehe) und kennen Sie Familien, in welchen ein Mann mehrere Frauen hat?

Ich habe keine Nebenfrauen. (Lacht) In der Türkei ist die Vielehe seit 80 Jahren verboten. Als ich klein war, soll in Nigde eine kurdische Familie gelebt haben, in welcher ein Mann vier Frauen gehabt habe. Unser Prophet Mohammed hatte mehrere Frauen. Soweit ich weiß, war eine Vielehe aber nur mit Zustimmung der bereits angeheirateten Frauen möglich. Außerdem musste der Mann die Familie auch ernähren können. Ich würde ein solches Ansinnen meines Mannes als Zumutung empfinden.

Der Kanzler der Bundesrepublik Deutschland ist bereits zum vierten Mal verheiratet. Halten Sie dies für unmoralisch?

Nein. Unsere Religion lässt zu, dass Mann und Frau sich trennen, wenn die Ehepartner nicht gut miteinander auskommen. Unmoralisch fände ich dies dann, wenn mein Mann sich aus lauter Langeweile eine andere Frau suchen und mich dafür verlassen würde.

Mussten Sie Ihren Mann Ayhan um Erlaubnis zur Teilnahme an diesem Interview fragen? Wer entscheidet in Ihrer Familie, was gemacht wird, Ihr Mann oder Sie?

Ich habe meinen Mann Ayhan über Ihren Wunsch für ein Interview informiert. Die Entscheidung habe ich selbst getroffen. Andere uns gemeinsam betreffende Fragen entscheiden wir, nachdem wir darüber diskutiert haben. Da setzt sich mal mein Mann, ein andermal setze ich mich durch. Jeder ändert ja auch einmal seine Meinung nach Überzeugung durch gute Argumente.

Wie und wo sehen Sie Ihre eigene Lebensperspektive - in Deutschland oder in der Türkei? Wo möchten Sie alt werden?

Wenn ich allein stehend und unabhängig wäre, würde ich in die Türkei zurückkehren. Wegen der Kinder werde ich wohl in Deutschland bleiben. Mein Mann Ayhan kam im Alter von 5 Jahren nach Deutschland. Er sagt, dass er nicht auf Dauer in der Türkei leben könne. Meine Kinder fahren gerne für einen Urlaub in die Türkei, aber sie fühlen sich dort fremd. Ich dagegen fühle mich in der Türkei freier. Hier in Deutschland funktioniert alles nach Regeln, Vorschriften und Terminen. Das erschlägt jegliche Spontaneität. Willst Du Deine Nachbarin auf ein Schwätzchen besuchen, musst Du einen Termin mit ihr vereinbaren, weil sie nie Zeit hat. Das gefällt mir überhaupt nicht.

In welche Schulen gehen Ihre Kinder? Besuchen sie eine Koranschule?

Meine Kinder haben alle den Kindergarten Höhsand besucht. Mein ältester Sohn geht jetzt im Schuldorf zur Schule, Harun besucht die Melibokusschule und Haldun ist im ersten Schuljahr in der Hans-Quick-Schule. Seit achtzehn Monaten besuchen Hakan und Harun einen Religionsunterricht in der 'Emir Sultan Cami' im Darmstädter Industriegebiet Richtung Weiterstadt. Da gibt es einen guten Lehrer. Zuvor hatten meine Söhne nur einen sehr unregelmäßigen Unterricht. Wir haben unsere Kinder als Moslems erzogen. Sie sollen wissen, was der Koran uns lehrt. Sicher stellt dieser Unterricht eine zusätzliche Belastung dar, aber Kinder lernen schnell. Viele Deutsche Kinder haben ja auch zusätzlich zum Religionsunterricht in der Schule noch Kommunion- bzw. Konfirmationsunterricht. Der Unterricht dauert samstags und sonntags je 2 Stunden. Vor einer Arbeit in der Schule lassen wir sie aber sonntags zu Hause. Haldun hat jetzt auch mit diesem Unterricht angefangen. Mein Mann Ayhan und ich selbst haben außerhalb der Schule nie einen solchen Unterricht besucht. Deshalb wissen wir auch so wenig über unsere Religion.

Ich habe mit meinen Kindern Vieles zusammen gelernt: Tanzen und Singen. Schwimmen gehe ich aber nicht mit Ihnen, weil es sich in meinen Augen nicht schickt, dass Frauen und Männer spärlich bekleidet gleichzeitig schwimmen gehen. Gerne würde ich lernen, mit Inlinern zu fahren, aber ich traue mich nicht.

Wo und wie sehen Sie die Zukunft Ihrer Kinder? Welche Sorgen haben Sie diesbezüglich?

Vor ein paar Jahren haben wir ernsthaft überlegt, unsere Kinder auf ein Internat in der Türkei zu schicken. Von dieser Idee haben wir wieder Abstand genommen, weil sich unsere Kinder strikt geweigert haben. Die Zukunftsträume unserer Kinder liegen in Deutschland. Hakan möchte gerne in der Computer-Branche arbeiten, Harun möchte Bauingenieur werden. Haldun hat noch keine Berufsvorstellungen, aber er fühlt sich hier wohl. Angst habe ich nur wegen der Ausländerfeindlichkeit. Wenn Hakan 16 oder 17 Jahre alt ist, können und wollen wir ihn nicht zu Hause festhalten nur damit ihm nichts passieren kann. Welchen Risiken wird er unterwegs ausgesetzt sein?

Schlechte Erfahrungen in dieser Hinsicht hat nur Harun einmal gemacht. Auf dem Heimweg von der Schule wurde er einmal von einer Frau, der Mutter einer Mitschülerin, beschimpft, er sei Ausländer und er solle doch zurück in sein Herkunftsland gehen. Harun hat gemerkt, dass 'Ausländer' etwas böses sein musste, aber er hatte keine Ahnung, was das bedeutet. Nachdem ich es ihm erklärte, hat er sich darüber sehr gewundert, er sei doch in Bickenbach geboren, er sei doch Deutscher. Harun besuchte damals die erste Klasse.

Familie und Beruf, das wird sich alles regeln. Meine Kinder schaffen das. Wichtig ist mir, dass sie für Ihr Leben Ziele haben und versuchen sie auch umzusetzen. Sie sollen auf eigenen Beinen stehen und von uns Eltern (wirtschaftlich) unabhängig leben können.

Welche Erwartungen haben Sie gegenüber Ihren Kindern für die Zeit, in der Sie selbst alt sein werden?

Ich habe keine großen Erwartungen an meine Kinder. Ich wünsche, dass sie uns nicht vergessen und uns besuchen. Sie sollen ihre Kultur und Tradition nicht verleugnen.

Leben Ihre Eltern noch und müssen Sie sich um deren Lebenslage Sorgen machen? Wie steht es mit Ihren Schwiegereltern?

Mein Vater hat viele Jahre von der Landwirtschaft gelebt. Später hatte er in einem Familienbetrieb in der Verwandtschaft für sieben Jahre eine Arbeit als Dolmus(Taxi)-Fahrer in Tarsus bei Adana in Kilikien. Aus dieser Anstellung erhält er eine kleine Rente. Zusammen mit den Erlösen aus landwirtschaftlicher Kleinproduktion und einer Unterstützung durch meinen Bruder können meine Eltern ihr Leben fristen. Von meiner Seite kommt Hilfe dann, wenn sie nötig ist.

Mein Schwiegervater arbeitete, als er nach Deutschland kam, in einer Kohlegrube. Danach arbeitete er kurze Zeit in der Papierfabrik Heil und dann etwa 25 Jahre bei der Firma Opel. Meine Schwiegermutter Hatice arbeitete in der Pfungstädter Firma Krautol und anschließend bei Wolf Bergstraße zusammen 17 Jahre. Sie können von ihrer Rente leben. Im Sommer halten sie sich in der Türkei auf und im Winter hier. Sie bekämen von uns jede Hilfe, aber sie benötigen sie nicht wirklich.

Haben Sie für Ihre Eltern schon einmal Leistungen der Sozialversicherung in Anspruch genommen? Finden Sie richtig, dass die deutsche Krankenkasse für Eltern der hier lebenden Türken zahlen soll?

Wir wissen überhaupt nicht, dass wir das Recht gehabt hätten, Krankenkassenleistungen für meine Eltern in Anspruch nehmen zu können. Wir haben dies nicht versucht und kennen auch in unserem Bekanntenkreis niemanden, der dieses Recht beansprucht hat. Ich glaube nicht, dass diese Möglichkeit überhaupt bekannt ist. Einmal, als meine Mutter hier bei mir zu Besuch war, musste sie in ärztliche Behandlung. Wir haben die gesamte Behandlung privat bezahlt. Als meine Eltern das letzte Mal ein Visum für eine Reise nach Deutschland beantragten, wurde ihnen von einer Angestellten des deutschen Konsulates empfohlen, eine private Zusatzkrankenversicherung (bei einer deutschen Versicherungsgesellschaft) abzuschließen. Dies würde die Chancen auf Erteilung eines Visums erheblich verbessern. Von anderen, die eine solche Versicherung abgeschlossen haben, haben wir mittlerweile gehört, dass es sehr schwer ist, von diesen Versicherungen Leistungen einzufordern.

Ich finde, dass für Menschen, die nicht in Deutschland gelebt haben, die Sozialversicherung des Herkunftslandes zahlen soll. In der Türkei ist es tatsächlich so, dass die Sozialversicherung im Rahmen der Familienmitversicherung auch für Eltern und nicht nur für Ehepartner und Kinder Leistungen gewährt. In der Türkei gibt es allerdings keine gesetzliche Krankenversicherungspflicht. Nur für Leute unter der Armutsgrenze zahlt eine staatliche Sozialversicherung notwendige Krankenhausbehandlungen. Gegenüber diesen Menschen werden privat krankenversicherte Menschen in den Krankenhäusern wie die Könige behandelt. In Deutschland beobachte ich aber auch eine ähnliche Entwicklung. Als ich kürzlich einen Arzttermin vereinbaren wollte, wurde ich von der Sprechstundenhilfe zuerst gefragt, ob ich denn gesetzlich oder privat krankenversichert sei. Als ich ihr antwortet, dass ich gesetzlich versichert sei, teilte sie mir lapidar mit, es sei zurzeit kein Behandlungstermin frei.

Wie sehen Sie die Situation von Frauen in der Türkei und von Türkinnen in Deutschland?

Nach meiner Meinung leben 80% der Frauen in der Türkei viel freier und ungebundener, als Frauen unabhängig von ihrer Herkunft und Staatsangehörigkeit in Deutschland. Zwar sind sie für die Familienarbeit zuständig, sie können sich ihre Arbeit aber frei einteilen. Selbstverständlich gibt es aber auch eine Unterdrückung von Frauen in meiner Heimat. Es gibt Patriarchen, die ihren Frauen das Leben schwer machen. Das ist aber eher die

Ausnahme. Hier in Deutschland macht die Doppelbelastung durch Familie und Beruf den Frauen das Leben schwer. Die Frauen hier haben mehr Selbstbewusstsein, sie stellen Forderungen und haben ein eigenes Einkommen, aber das Leben besteht scheinbar nur noch aus Stress und Hetze. Wo bleibt da die Freiheit?

Der Unterschied in der Lebensweise zwischen Stadt und Land ist in der Türkei viel größer als hier. In den türkischen Großstädten haben sich die Menschen Lebensgewohnheiten zugelegt, wie sie in Westeuropa auch üblich sind. Auf dem Land dagegen führen die Menschen noch oft ein Leben in der Tradition. Die Familien haben ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl. Wenn Kinder ausziehen, bevor sie eine eigene Familie gründen, bedeutet das in den Augen der anderen, dass die Familie kaputt geht, es wird als Schande empfunden.

Was erhoffen Sie sich durch eine Aufnahme der Türkei in die Europäische Union?

Ich glaube, dass sich durch eine Aufnahme der Türkei in die Europäische Union unser Leben zum Positiven verändern wird. Allerdings werden sich die Änderungen erst allmählich auswirken. In der Türkei haben heute die gesellschaftlichen Regeln und Gesetze noch viele Lücken, die missbraucht werden. In Europa ist da Vieles besser geregelt. Bei einer Einführung der vollen Reisefreiheit ('Freizügigkeit') werden nicht alle Türken nach Europa kommen, wie hier oft unterstellt wird. Dass meine Eltern heute jedoch bis zu drei Tagen in der Schlange vor dem Deutschen Konsulat in Ankara auf das Antragsverfahren zur Erteilung eines Visums warten müssen, ohne die Sicherheit zu haben, überhaupt eins ausgestellt zu bekommen, ist menschenunwürdig.

Sie sprechen sehr gut deutsch. Warum haben Sie deutsch gelernt?

Weil ich hier lebe. Befände ich mich in England, würde ich Englisch lernen. Man darf aber nicht vergessen, dass unsere Elterngeneration als Arbeitsimmigranten früher kaum Gelegenheit gehabt hat, nach schwerer Fabrikarbeit im Schichtdienst und der knapp bemessenen Zeit für die Familie noch eine Sprache zu lernen. Ich habe in dieser Hinsicht mehr Glück gehabt. Die junge Generation in unseren Familien lernt heute die deutsche Sprache selbstverständlich.

Worin kommt für Sie Deutsche Kultur zum Ausdruck - was repräsentiert für Sie die Kultur unseres Landes? Können Sie mit dem Begriff 'Deutsche Leitkultur' etwas anfangen?

Mit dem Begriff 'Deutsche Leitkultur' kann ich überhaupt nichts anfangen. Zum Stichwort deutsche Kultur fallen mir Dinge ein wie das Feiern des ersten Schultages von Kindern mit Schultüte, Gottesdienst und Begrüßung im Bürgerhaus, die Zusammenarbeit in der Schule mit den anderen Eltern, der Laternenumzug am Sankt Martin oder das Osterfest. Als ich aber mal eine deutsche Freundin fragte, warum hier Ostern gefeiert wird, konnte sie mir das nicht erklären, weil sie es nicht wusste. Typisch deutsch ist für mich das Leben nach dem Terminkalender. Das gefällt mir überhaupt nicht.

Wie erfahren Sie unser 'Christliches Abendland'?

Ich weiß nicht, worin sich das äußern soll. Ich habe gute Kontakte zu meinen Nachbarn. Warum haben Deutsche Angst vor dem Islam? Haben sie Angst, zwangsbekehrt zu werden? Ich zwingt niemanden dazu, meinen Glauben anzunehmen. Wer das aufrichtig will kann überall Moslem sein. Man kann in der Türkei auch als Christ leben. In einer

türkischen Zeitung habe ich kürzlich gelesen, dass nach dem Erdbeben in Bolu in diesem Jahr christliche Missionare gekommen seien und 2.000 Menschen zum Christentum bekehrt hätten. Ich habe nicht gelesen, dass dies behindert worden sei. Es gibt auch in der Türkei Menschen, die nicht wissen, warum von Mohammedanern der Fastenmonat eingehalten wird. Es beteiligen sich auch nicht alle Menschen in der Türkei am Fasten.

Welche Rolle spielt die Religion in Ihrem Leben?

Mir ist die Religion sehr wichtig. Alles was ich tue überprüfe ich nach religiösen Gesichtspunkten. Früher hat die Religion keine große Rolle in meinem Leben gespielt. Als ich mich mit der Forderung nach dem Tragen eines Kopftuches auseinander gesetzt habe, beschäftigte ich mich mit religiösen Fragen und bemühe mich seitdem, mein Leben nach den Regeln des Korans auszurichten.

Ist der Islam eine Religion des Friedens oder des 'Heiligen' Krieges? Können nach Ihrer Auffassung und Erfahrung Christen und Mohammedaner friedlich miteinander leben?

Im Koran gibt es das Gebot, dass man nicht töten darf. Aber man darf sich verteidigen, wenn man angegriffen wird. 'Heiliger Krieg' als Verteidigung ist gerechtfertigt, nicht aber als aggressiver Akt. Terrorismus hat mit richtig gelebtem Islam nichts zu tun. Christen und Mohammedaner können friedlich miteinander leben, sie müssen nur wollen.

Klappt das in Bickenbach?

Ja, in Bickenbach klappt das nach meiner Erfahrung sehr gut. Ich habe nur sehr selten echte Probleme gehabt. Nach meiner Ankunft in Bickenbach gab es mir gegenüber Vorurteile, weil man mich nicht kannte. Wenn man sich kennt sind einem die Leute freundlich gesinnt.

Frau Aydogan, ich danke Ihnen für das Gespräch.

(Das Gespräch führte Ulrich Friedrich Koch mit Frau Aydogan am 18. Dezember 2004)